

Alleognädigt privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

**N 182.** Sonnabend, den 29. December. **1832.**

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Der Rath dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß allen von ihm angestellten Officianten das Ansprechen von Neujahrs Geschenken untersagt worden ist. Leipzig, den 27. December 1832.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
D. Deutrich, Bürgermeister.

**Madame Schröder-Devrient.**

Eine Künstlerin wie Mad. Schröder-Devrient, welche überall mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist, mußte natürlich hohe Vorstellungen von sich erwecken. Das hiesige Publicum war daher sehr gespannt auf ihre Leistungen und freute sich auf ihre dramatisch-musikalischen Darstellungen. Sie ist bereits in zwei verschiedenen Rollen auf unserer Bühne erschienen, wir sahen sie zuerst als Agathe im Freischütz, aber sie mußte noch in Fidelio von Beethoven auftreten, um uns zu überzeugen, daß sie in Paris für die erste deutsche dramatisch-musikalische Künstlerin gehalten worden ist. Mad. Schröder-Devrient beweist durch Mimik, Action und Tonsprache, daß sie nach einer Vorstellung studirt hat, zu welcher sich nur wenige Künstlerinnen erheben, weil sie den Charakter ihrer Rolle bis in die kleinsten Theile auszuprägen weiß. Sie erschütterte das Gemüth, wenn sie Gelegenheit hat, ihre Kunst im hohen Grade zu entfalten, sie setzt uns in eine feierliche Stimmung, wenn sie die Töne fest an einander bindet, aushält, bis ihr Zeitwerth völlig verfließen ist und nach-

drücklich betont. Jede Gemüthsbewegung liest man in ihren Gesichtszügen, jeder Ausdruck äußert sich durch Bewegung und musikalische Betonung und, wenn sie nachzuahmen ist in erhabenen und pathetischen Schilderungen, so wird sie doch gewiß nur selten darin erreicht. Welcher Künstlerin möchte es wohl gelingen, einen gleichen Enthusiasmus hervorzubringen, wie Mad. Schröder-Devrient durch ihre Darstellung der Kerker Scene im zweiten Acte der Oper. Die Darstellung dieser Scene wird Vielen unvergesslich bleiben, ihre mimische Kunst und Action war so lebendig, bedeutungsvoll und bezeichnend, daß man gar nicht mehr Musik zu hören glaubte. Sie versetzte uns in eine Welt, wo die Klagen nicht mehr schmerzlich, die Freuden reiner und der Zustand seliger ist.

Mad. Schröder-Devrient mußte durch solche Darstellung das hiesige kunstsinrige Publicum im hohen Grade befriedigen, da sie so viele Vorzüge vereinigt, die man wohl einzeln, aber selten in einer Person beisammen findet, und Fidelio scheint gerade eine Rolle zu seyn, wo sie ihre schöne Individualität am besten mitzutheilen versteht. Ihre großartige volltönende Stimme eignet sich mehr zu pathetischen